

LANDKREIS VORPOMMERN-GREIFSWALD | LERNEN VOR ORT 2013



UNIDORF

Vom Elfenbeinturm ins Dorf – Hochschulen als Impulsgeber

Eine Handreichung für Hochschulen, ländliche Gemeinden und Menschen mit Gestaltungswillen.

UNI DORF

Vom Elfenbeinturm ins Dorf – Hochschulen als Impulsgeber



1.	UNI DORF ALS IDEE	1
1.1	UniDorf in wenigen Worten	1
1.2	Zur regionalen Ausgangssituation	1
1.3	Region und Hochschulen gemeinsam gedacht	2
1.4	UniDorf – und dann?	2
2.	UNI DORF BEI DER ARBEIT	5
2.1	Vor der Arbeit: Papier und Gespräche	5
2.2	UniDorf im Praxistest 2010 bis 2012	7
2.2.1	UniDorf Krien: „Kinderwünsche, Kinderträume – Dorfentwicklung mit Kindern und Jugendlichen“	7
2.2.2	UniDorf Zinzow: „Natur- und Erlebnistourismus in Zinzow und dem Landgrabental“	11
2.2.3	UniDorf Ducherow: „Ducherow als Zukunfts- und Gestaltungsort von Jugendlichen“	14
2.2.4	UniDorf Lissan: „Eine Kleinstadt für die Familie?“	19
2.3	Das Vergnügen nach der Arbeit: Qualitätskriterien für ein UniDorf	22
3.	UNI DORF IN ZUKUNFT	23
4.	UNI DORF 2020 – EIN AUSBLICK	24

1. UNIDORF ALS IDEE

1.1 UniDorf in wenigen Worten

UniDorf ist eine „Beutegemeinschaft“ zwischen ländlichen Gemeinden und Hochschulen. Das Ziel ist ein bedarfsgerechter Wissenstransfer sowie die Impulsfunktion für Lern- und Entwicklungsprozesse im ländlichen Raum durch Hochschulen. Als praktikables Format werden studentische Praxis-Seminare vor Ort unter gemeinsamer Anleitung und Begleitung zwischen Hochschuldozenten und den lokalen Akteuren eingesetzt. Nach der Impulsfunktion durch das UniDorf werden die begonnenen Lern- und Entwicklungsprozesse in der Gemeinde durch das Kommunale Bildungsmanagement des Landkreises weiter begleitet. UniDorf ist somit ein Lern- und Entwicklungsprozess, der durch Impulse der Hochschulen gezielt initiiert und von den lokalen sowie regionalen Akteuren weiterentwickelt wird.

1.2 Zur regionalen Ausgangssituation

Der Landkreis Vorpommern-Greifswald liegt im Nordosten Deutschlands, im südlichen Bereich der Ostseeregion, grenzt im Osten an Polen und im Süden an Brandenburg. Mit der Universitätsstadt Greifswald, der Insel Usedom und den Naturparks Stettiner Haff und Peenetal ist der Landkreis eine beliebte Touristenregion und Heimat für 246.000 Einwohner. Innerhalb der letzten 20 Jahre hat der Landkreis beinahe ein Fünftel seiner Bevölkerung verloren. Die räumlichen Unterschiede im Landkreis sind stark ausgeprägt (vgl. dazu die in der **Karte 1** dargestellte Bevölkerungsentwicklung zwischen 1990 und 2010). Vor allem in den wirtschaftsstrukturell schwachen ländlichen Gebieten sind anhaltende Abwanderungen junger Menschen und Geburtenrückgänge, Schrumpfung und Alterung sowie damit verbundene soziale Erosionsprozesse vorherrschend. Damit einher gehen demographische Veränderungen, die eng mit wirtschaftlichen, politischen und sozialen Peripherisierungsprozessen verknüpft sind. Hinzu kommt, dass die zahlreichen kleinen Gemeinden aus kommunalfiskalischer Sicht nahezu keine Handlungsspielräume mehr aufweisen, insbesondere bei den freiwilligen Aufgaben.

Vor dem Hintergrund von Finanz- und Organisationsschwächen sowie starker Bevölkerungsrückgänge wurden öffentliche Infrastrukturen oftmals abgebaut. Die Ausdünnung von Infrastrukturangeboten, v.a. im ländlichen Raum, betrifft Schulen, Kindertagesstätten, Bibliotheken, Jugendclubs und andere soziale Einrichtungen. Zwischen 1994 und 2010 verringerte sich z.B. die Anzahl der KiTas um 36 Prozent, die Anzahl der Schulen zwischen 1995 und 2010 gar um 45 Prozent.

Innovative Lösungen für derartige Probleme zu finden, ist daher ein Kernanliegen der Region. Dabei geht es nicht nur um eine bedarfsorientierte Anpassung, sondern um eine selbstbestimmte Entwicklung, die regionale Stärken nutzt und die Lebensqualität der Menschen vor Ort erhält bzw. verbessert.

Die Hochschulen der Region – Universität Greifswald mit 11.700 Studenten und Hochschule Neubrandenburg mit 2.200 Studenten – sind zwei dynamisch wachsende Großunternehmen, die mit ihrem induzierten Zuzug junger Menschen als demographische Wachstumsmotoren wirken. Zweitens agieren sie als Impulsgeber für Lern- und Entwicklungsprozesse. Hierbei bietet das UniDorf ein besonderes Format für ländliche Gemeinden im Landkreis an. Drittens sind die Hochschulen selbst Wissensträger

und Wissenstransfersubjekte für Qualifizierung und Beratung. Viertens dienen die Hochschulen als kritische Beobachter der regionalen Entwicklungen (Evaluation).

1.3 Region und Hochschulen gemeinsam gedacht

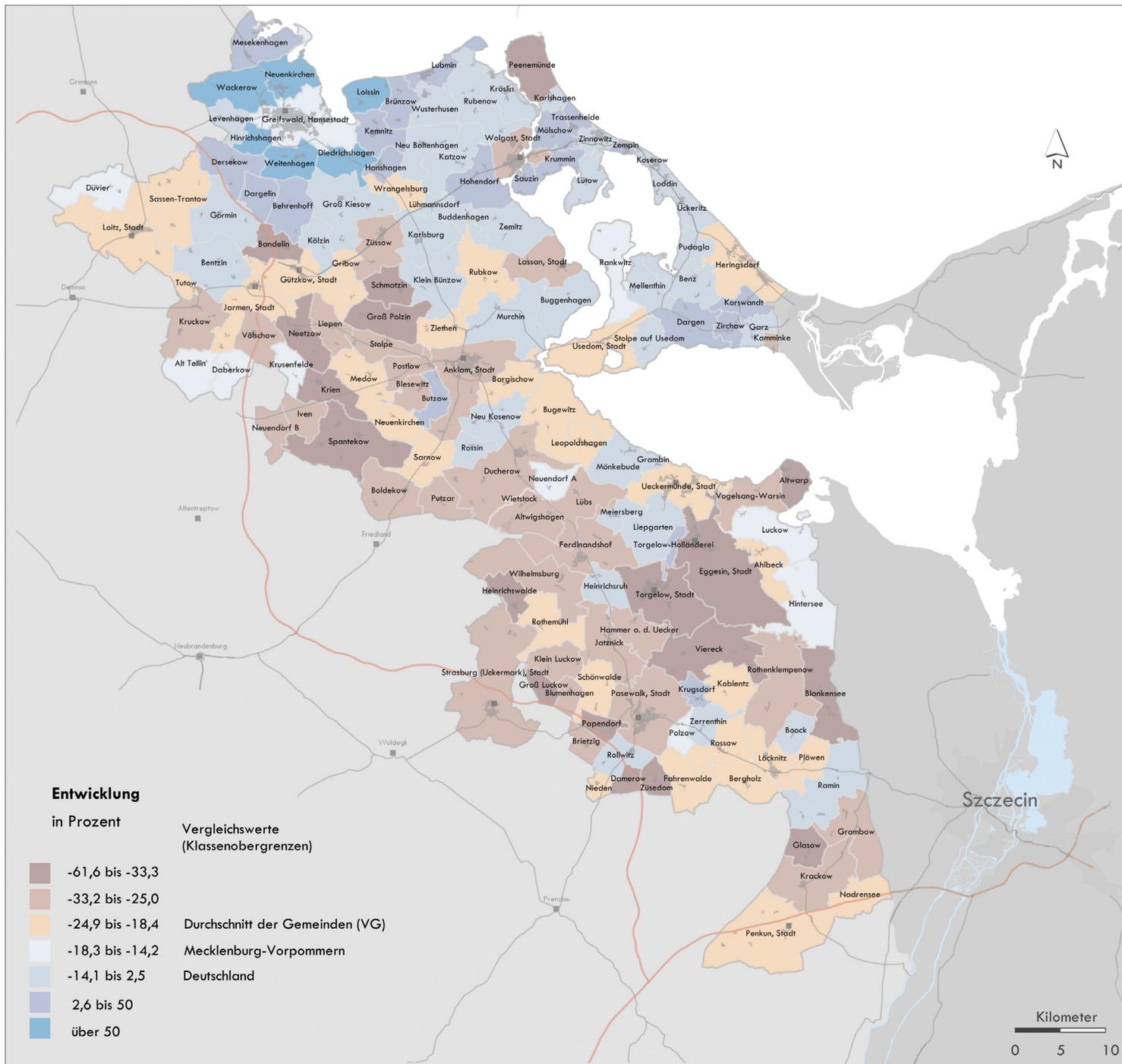
Mit der Beutegemeinschaft UniDorf werden in der Kommunikation zwischen Region und Hochschulen neue Begriffe verwendet. Neben ‚Abwanderungsregion‘, ‚Residualbevölkerung‘, ‚Zentralisierung‘ kursieren nun Begriffe wie ‚selektiver Zuzug‘, ‚Raumpioniere‘, ‚Eigenengagement‘, ‚Resilienz‘ und ‚Sozialkapital‘. Dieser zarte Wechsel in der Betrachtungsweise des ländlichen Vorpommerns kann mit dem Slogan „Vom Reistraum zum Gestaltungsraum“ wiedergegeben werden und deutet ein verändertes Paradigma im Umgang mit den Peripherisierungserscheinungen an.

Aktives Gegensteuern durch verbesserte Rahmenbedingungen des Lebens, des Arbeitens und des Lernens ist ein komplexer Prozess, der Zeit und externe Unterstützung benötigt. Mit der Teilnahme des Landkreises am Bundesmodellvorhaben „Lernen vor Ort“ sollen die größten Probleme in der regionalen Bildungslandschaft durch eine verbesserte Zusammenarbeit gelöst werden. Ein Baustein dieser Strategie im Landkreis Vorpommern-Greifswald ist das UniDorf. Gesucht wird nach neuen Ideen auf lokaler Ebene. Mit diesem Kooperations- und Wissenstransfermodell zwischen Gemeinden und Hochschulen werden Gestaltungsräume für die Menschen vor Ort geschaffen, die sich aktiv mit ihrem dörflichen Lebensumfeld auseinandersetzen und dabei von Studierenden und Wissenschaftlern der Hochschulen unterstützt werden. Der Mehrwert solcher UniDorf-Projekte liegt in der Beteiligung und Einbindung der lokalen Bevölkerung, der eine Stimme gegeben wird und die durch eigene Ideen ihr dörfliches Lebensumfeld mit gestaltet.

1.4 UniDorf – und dann?

Für einen gelungenen Wissenstransfer ist die anschließende Prozessbegleitung nach der Impulsfunktion durch das UniDorf notwendig und wichtig. An dieser Stelle ist das kommunale Bildungsmanagement des Landkreises gefordert, die sozialräumlich initiierten Lern- und Entwicklungsprozesse auf der Grundlage neuen Steuerungswissens weiter zu begleiten, für Transfervorhaben in anderen Gemeinden zu dokumentieren und kritisch zu evaluieren.

Im Landkreis Vorpommern-Greifswald ist die Idee UniDorf im Jahr 2009 gemeinsam mit der Universität Greifswald sowie der Hochschule Neubrandenburg entstanden und in der praktischen Arbeit der folgenden Jahre weiter entwickelt worden. Heute ist das UniDorf ein bekannter Begriff. Es gibt mittlerweile vier UniDorf-Bürgermeister und über 60 UniDorf-Studenten, die von ihren praxisorientierten Forschungseinsätzen ebenso profitieren können wie die Gemeinden von dem Ideenreichtum und analytischen Arbeiten der Studenten. Es gibt Schulklassen, die nach der Arbeit mit den Studenten einen Jugendbeirat gegründet haben, um ihre Interessen im Verbund mit der Erwachsenenpolitik besser artikulieren zu können. Es gibt einen neu gegründeten Elternverein, der die pädagogische Arbeit der lokalen KiTa unterstützt und sich auf den Weg gemacht hat, die lokale Bildungslandschaft zukunftsfähig zu gestalten. Eine Zukunftskonferenz weist der Gemeinde einen Weg zu einer gemeinschaftlichen Ortsentwicklung, die verstärkt den Zusammenhalt der Menschen in der Gemeinde im Blick hat.



Karte 1:
Landkreis Vorpommern-
Greifswald: Regionale
Bevölkerungsentwicklung
von 1990 bis 2010

Datenquellen:
1. Bevölkerungszahlen 1990
und 2010: Stat. Amt MV
2. Geo-Daten:
a) Katasteramt des Lk VG,
b) openstreetmap.org

„Vom UniDorf zum universellen Dorf“ postulierte ein Teilnehmer des UniDorf-Impulses im Ort Ducherow und formulierte das Leitmotiv des Arbeitens.

2. UNIDORF BEI DER ARBEIT

2.1 Vor der Arbeit: Papier und Gespräche

Als Teil des Wettbewerbsbeitrages für das Bundesmodellvorhaben „Lernen vor Ort“ aus dem ehemaligen Landkreis Ostvorpommern entstand eine kurze Projektskizze zum UniDorf. Nach der erfolgreichen Wettbewerbsteilnahme und Bestätigung des Gesamtkonzepts zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmanagements im Landkreis wurde die Projektskizze durch eine detaillierte Machbarkeitsanalyse inhaltlich weiterentwickelt. Im Sommer 2010 konnte das erste UniDorf-Vorhaben durchgeführt werden. Die nachfolgende Übersicht listet die wesentlichen strategischen Arbeitsschritte mit unterschiedlichen Partnern auf.

Zeit	Thema und Ergebnis	Partner
April 2009	Projektskizze „Universitätsdorf Spantekow“; Arbeitstreffen zwischen Landrätin, Institut für Geographie und gemeindlicher Verwaltungsspitze zur Vorstellung und Diskussion der UniDorf-Idee mit konkretem Raumbefugnis (Gemeinde Spantekow im Amt Anklam-Land). Ergebnis: Zusage breiter Unterstützung und inhaltliche Aufnahme in den Antrag des Landkreises für „Lernen vor Ort“.	Universität Greifswald, (Institut für Geographie), Kreisverwaltung, Gemeindeverwaltung
05. November 2009	Arbeitstreffen zwischen Landrätin und Rektor der Universität Greifswald. Ergebnis: Zusage der Unterstützung bei der Konzeptentwicklung und -umsetzung des UniDorfs. Konkretisierung über eine Kooperationsvereinbarung zwischen Universität und Landkreis geplant.	Universität Greifswald, Kreisverwaltung
Nov. 2009 bis Nov. 2010	Machbarkeitsstudie/Begleitstudie: „Vom Restraum zum Gestaltungsraum – UniDorf als Instrument wissensbasierter Regionalentwicklung“. Finanziert durch Vergabemittel von „Lernen vor Ort“. Ergebnis: Vorliegendes Konzept für erstes UniDorf in Krien und Evaluierung; zusammenfassendes theoretisches Konzept für UniDorf als Instrument des regionalen Wissenstransfers.	Kreisverwaltung, Universität Greifswald (Institut für Geographie), Hochschule Neubrandenburg (Fachbereich Landschaftsarchitektur)

Zeit	Thema und Ergebnis	Partner
12. bis 19. Juli 2010	Pilot-Projekt UniDorf Krien: „Kinderwünsche, Kinderträume – Dorfentwicklung mit Kindern und Jugendlichen“. Ergebnis: Aufnahme von Planungsempfehlungen aus Sicht der Kinder- und Jugendlichen sowie tlw. Realisierung (z.B. Jugendclub, einfache Wohnumfeldmaßnahmen); gemeinsame kooperative Lernprozesse zwischen Jugendlichen und Erwachsenen.	Kreisverwaltung, Universität Greifswald (Institut für Geographie), Hochschule Neubrandenburg (Fachbereich Landschaftsarchitektur), Gemeinde und Schule Krien
16. November 2010	Experten-Workshop UniDorf in Lüssow: Konzeptvorstellung und Impulsvortrag durch Best-Practice aus den Niederlanden: De Werkplaats-Modell (Prof. Willem Foorhuis). Ergebnis: Vorstellung und Austausch des UniDorf-Konzepts, der ersten operativen Erfahrungen aus dem UniDorf Krien sowie niederländischer UniDorf-Strategien.	Bürgermeister, Kreisverwaltung, Hochschule Neubrandenburg, Universität Greifswald
16. November 2010	Experten-Workshop am Institut für Geographie (Universität Greifswald): Ziel: Stabilisierung/Verstetigung in Form eines jährlich wiederkehrenden Praxisseminars als UniDorf; Aufnahme ins Ausbildungsprogramm des Masterstudiengangs „Nachhaltigkeitsgeographie“ bzw. „Tourismus und Regionalentwicklung“. Ergebnis: bislang offen.	Universität Greifswald (Institut für Geographie), Universität Van Hall Larenstein (NL), Kreisverwaltung
14. bis 15. März 2011	NL-Exkursion mit Partnern von den Hochschulen Greifswald und Neubrandenburg: Expertengespräche, De Werkplaats als Best-Practice-Beispiel der Kooperation zwischen ländlichen Gemeinden und Hochschulen („Grüne Wissenschaften“). Ergebnis: Informationsaustausch und Gewinnung strategischer Partnerschaft mit De Werkplaats-Protagonisten in den Niederlanden.	Hochschule Neubrandenburg (Fachbereich Landschaftsarchitektur), Universität Greifswald (Institut für Geographie), Universität Van Hall Larenstein (NL), Kreisverwaltung

Zeit	Thema und Ergebnis	Partner
11. September 2012	Unterzeichnung eines Kooperationsvertrages zwischen der Universität Greifswald und dem Landkreis Vorpommern-Greifswald mit dem Ziel einer engen Zusammenarbeit zur Förderung von Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. Ergebnis: Als Rahmenvertrag für konkretere Vereinbarungen zum UniDorf nutzbar.	Landrätin und Rektor Universität Greifswald

2.2 UniDorf im Praxistest 2010 bis 2012

2.2.1 UniDorf Krien: „Kinderwünsche, Kinderträume – Dorfentwicklung mit Kindern und Jugendlichen“ (7/2010)

Überblick – Entstehung und Auswahl von Themen vor Ort

Mit einer Sommerschule in der Gemeinde Krien sollte die UniDorf-Idee konkretisiert und erprobt werden. Erster UniDorf-Bürgermeister war Burkard Wank, der sich im Rahmen einer Informationsveranstaltung bereit erklärt hatte, das Vorhaben in seiner Gemeinde zu unterstützen. Gemeinsam mit dem Projektteam der begleitenden Machbarkeitsstudie entstand die Idee, vor Ort ein Beteiligungsprojekt mit Jugendlichen umzusetzen. Anlass war zum einen eine Gruppe von Jugendlichen, die sich vor Ort einen Jugendclub gewünscht hatte. Zum anderen waren mangelnde Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche bereits aus mehreren Untersuchungen als ein allgemeines Problem im ländlichen Raum bekannt. Damit verbunden besteht bei Jugendlichen nicht selten Skepsis gegenüber der etablierten Parteienpolitik und der Wunsch, das eigene Lebensumfeld aktiv mit zu gestalten.¹

Ziele

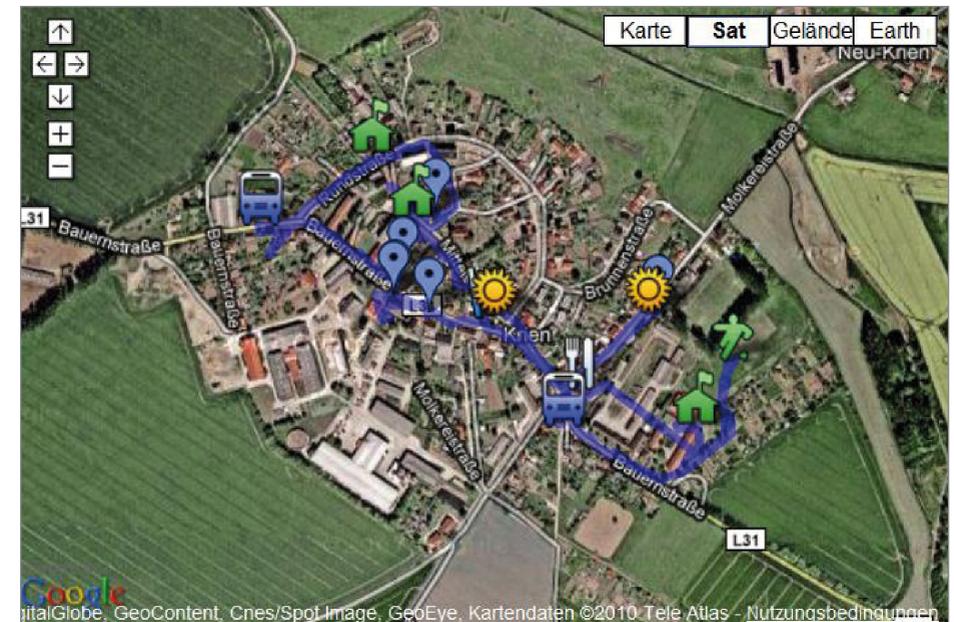
- Es sollte ein konkretes Beteiligungsprojekt mit den Jugendlichen in Krien umgesetzt werden.
- Dabei sollten Studierende gemeinsam mit Jugendlichen das gebaute und das soziale Lebensumfeld im Dorf dokumentieren, im Dialog Stärken und Schwächen erkunden und entsprechende Ideen für Verbesserungsmöglichkeiten aus Sicht von Kindern- und Jugendlichen erarbeiten und präsentieren.
- Wichtiger Bestandteil des Projekts war die Frage, wie die Wünsche von Kindern und Jugendlichen effektiv Eingang in kommunale Entscheidungsprozesse finden können. Ziel war es daher auch, den Jugendlichen eine Stimme zu geben, die von kommunalen Entscheidungsträgern gehört wird.
- Mit Blick auf längerfristige Identifikationsmöglichkeiten sollte eine Internetplattform entworfen werden, die die Sommerschule dokumentiert und die von den Jugendlichen als eigenes Projekt weiter betrieben werden kann.

¹ Vgl. Sozialraumanalyse im Landkreis Uecker-Randow (2009)

- Es sollten „Best-Practise-Empfehlungen“ aus den Erfahrungen der ersten Sommerschule erarbeitet werden:
 - Organisation und Vorbereitung
 - Durchführung und Methodik
 - Marketing und Öffentlichkeit
 - Anschlussfähigkeit/ Verwertbarkeit

Gleichzeitig ergaben sich die Ziele für die beteiligten Studenten der Hochschule Neubrandenburg im Rahmen ihrer Lehrveranstaltung. Hierzu gehörten die Vermittlung von Erfahrungen im Bereich Dorfentwicklung und Dorferneuerung, das Kennenlernen und Anwenden von Beteiligungskonzepten von Jugendlichen bei der Dorfentwicklung, Einblicke in Problemfelder der ländlichen Regionalentwicklung sowie die Anwendung von web2.0-Technologien in Planungs- und Beteiligungsprojekten.

Ablauf und Inhalt



Karte 2: Erkundung des Dorfes (Tag 2)

Kernstück des Vorhabens war die Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen im Rahmen einer mehrtägigen **Zukunftswerkstatt**. Die Grundschule Schwalbennest war dabei die räumliche Basis. Von hier aus erkundeten die Teilnehmer durch Dorfspaziergänge zunächst den Ort und dokumentierten die **Bestandsaufnahme** mithilfe von Fotografien und einer interaktiven Karte, auf der mittels einfach zu bedienender GPS-Marker beliebte und unbeliebte Orte markiert wurden. Bei dieser Lebensweltanalyse wurden die Jugendlichen demnach selbst als Dorfforscher aktiv und spürten **Stärken und Schwächen** ihres Lebensumfeldes auf. Die Karte wurde auf einem eigens eingerichteten Internetblog veröffentlicht

und stellte neben den erstellten Flipcharts eine wichtige Wissensgrundlage für die Utopiephase dar (<http://unidorf-krien.blogspot.com/p/karte.html>).

Die **Utopiephase** diente der **Ermittlung konkreter Ideen und Verbesserungsvorschläge** durch Jugendliche und Studenten, die daraufhin in Gesprächen auf ihre Durchführbarkeit überprüft wurden. Auch die Grundschul Kinder haben sich Gedanken über ihr Lebensumfeld gemacht und in einem Planspiel zuvor entsprechende **Wünsche formuliert** und mit eigenen Bildern veranschaulicht.

Die Veranstaltung „Hart aber Fair“ diente als **öffentliches Kinder- und Jugendhearing**. Neben politischen Entscheidungsträgern, wie Landrätin Barbara Syrbe und Bürgermeister Burkhard Wank, waren auch Lehrerinnen und Bürger des Dorfes anwesend. Vor vielen Gästen und lokalen Pressevertretern konnten die Kinder und Jugendlichen ihre Fragen und Anliegen vorbringen und mit den Erwachsenen diskutieren. Auch die Studierenden hatten die Gelegenheit, ihre Ideen vorzustellen und ihre Planungsentwürfe zu präsentieren.

Ein weiteres Element der Sommerschule war die Begleitung der praktischen Arbeit durch ein **fachliches Rahmenprogramm**. Exkursionen, Vorträge und Diskussionen mit externen Referenten dienten zur Vertiefung der Themenbereiche „demographischer Wandel im ländlichen Raum, „Jugend- und Jugendarbeit im ländlichen Raum“ und „neue Formen des Lernens“ am Beispiel von E-Learning. Neben der theoretischen Unterfütterung der Projekte konnten durch die Beiträge von Referenten aus Wissenschaft und Praxis wichtige Einblicke in konkrete regionale Entwicklungsvoraussetzungen gegeben werden. Ein Anwenderworkshop für web2.0-Techniken sollte zum einen eine Tagebuch-Dokumentation des Arbeitsprozesses als gemeinsame Arbeit aller Teilnehmer ermöglichen. Zum anderen sollten die Jugendlichen des Dorfes in die Lage versetzt werden, einen Blog und ein lokales „Jugendlandschaftskataster“ als eigenes Jugendclub-Projekt weiterzuführen.



Ergebnisse

Die Ergebnisse der Sommerschule verdeutlichen, welchen Nutzen ein solches Projekt für unterschiedliche Akteure haben kann. **Kommunalpolitische Entscheidungsträger** erhielten im Rahmen des Jugendhearings unvermittelte Einblicke in die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen. Diese **neuen Daten**, die während der Bearbeitungszeit systematisch aufbereitet wurden, eignen sich besonders als Entscheidungsgrundlage für zielgerichtete Jugendpolitik vor Ort. So fragten die Jugendlichen z.B. „Warum fahren die Autos schneller als die Geschwindigkeitsbegrenzung [erlaubt]?, „Warum ist in Jugendclubs nur Bier im Kühlschrank?“, „Was kann man machen, damit der Sportplatz nicht abgerissen wird?“ oder „Warum kann man im Teich nicht baden?“. Die Erfüllung einiger **Wünsche der Jugendlichen**, wie etwa neue Regenjacken für die Jugendfeuerwehr oder der vereinfachte Zugang zur Amtssporthalle für selbstorganisierte Jugendgruppen, wurde unmittelbar zugesagt. Die Aktivitäten

dienten zudem als **Anschub für die Gestaltung eines Jugendclubs**. So konnten im Laufe der Woche Freiwillige für die Betreuungsaufgaben im Jugendclub gefunden werden. Auch eine Zusage der Kreisverwaltung, den Jugendclub mithilfe einer Spende der Sparkassenstiftung zu unterstützen, konnten die Jugendlichen als einen Erfolg verbuchen.

Mit der Formulierung von konkreten Projektideen wurden außerdem **praktische Anschlussmöglichkeiten** geschaffen. Der Entwurf eines Studenten beinhaltete etwa ein Konzept für ein „**grünes**



Klassenzimmer“, welches sowohl von Lehrern als auch von Schülern begeistert aufgenommen wurde. Als Konzeptbaustein der „Umweltschule“ Schwalbennest wird die Umsetzung dieser Idee mithilfe von Spendengeldern angestrebt. Weitere Planungsentwürfe der Studierenden drehten sich um die „**Umgestaltung des Dorfteiches**“ im Zentrum der Gemeinde sowie um einen „**Mehrgenerationengarten**“ als sozialen Kristallisationspunkt.

Kooperationspartner

- Gemeinde Krien | Bürgermeister Burkhard Wank und Grundschule Schwalbennest als Standort des UniDorfes
- Landkreis Vorpommern-Greifswald (eh. Ostvorpommern) | Stabsstelle KBM
- Hochschule Neubrandenburg | Fachbereich Landschaftsarchitektur, Geoinformatik, Geodäsie, Bauingenieurwesen | Prof. Peter Dehne sowie Studierende der SG Naturschutz und Landnutzungsplanung sowie Landschaftsarchitektur und Umwelplanung
- Universität Greifswald | Institut für Geographie

Kommentare und Bewertung

Als grundsätzlich positiv können die Ergebnisse und die Lernerfolge der Jugendlichen, der Studierenden und der kommunalen Entscheidungsträger bewertet werden. Die Sommerschule hat gezeigt, dass die Methode des gemeinsamen Lernens anhand praktischer Aufgaben vor Ort sehr gewinnbringend für die Beteiligten sein kann, was sich auch in den Aussagen der Teilnehmer widerspiegelte: „Es wurde was bewegt im Dorf“ oder „Man kann in kurzer Zeit viel erreichen“, war die Meinung einiger Studenten. Die Jugendlichen sagten: „Die Studenten sprechen unsere Sprache“ und „Wir würden auf jeden Fall noch einmal bei einer Sommerschule mitmachen.“ Sie sagten aber auch, dass sich die Politiker „manchmal rausgeredet haben“, als sie mit direkten Fragen konfrontiert waren. Eine Studentin gab zu bedenken, dass womöglich „Erwartungen bei den Kindern geweckt wurden, die nicht erfüllt werden können“. Diese Kritikpunkte verdeutlichen zum einen, dass der Lernprozess gerade erst begonnen hat, wenn es darum geht, Denkanstöße von Betroffenen für planerische Herangehensweisen zu nutzen. Zwar wurde den Jugendlichen vor Ort eine Stimme gegeben. Strukturen und Methoden, wie diese Stimme dauerhaft und systematisch in örtliche Entscheidungsprozesse einfließen kann, müssen jedoch

erst geschaffen und eingeübt werden. Dennoch wurden erste Schritte getan und interessante Ansätze für Jugendpartizipation gefunden, weshalb der Bürgermeister seinen „Amtskollegen von der Sommerschule und den möglichen Erfolgen berichten“ wollte. Abschließend muss selbstkritisch festgehalten werden, dass für den Aufbau dauerhafter Strukturen und z. T. auch für die Umsetzung konkreter Projekte eine weitergehende koordinierende Begleitung, etwa durch die Stabsstelle KBM, nötig gewesen wäre.

2.2.2 UniDorf Zinzow: „Natur- und Erlebnistourismus in Zinzow und dem Landgrabental“ (7/2011)

Überblick – Entstehung und Auswahl von Themen vor Ort

Mit der Sommerschule in Zinzow wurde ein Projekt mit einem neuen thematischen Akzent umgesetzt. Zentral war jedoch abermals eine Entwicklungsaufgabe für eine Gemeinde im strukturschwachen ländlichen Raum. Das Dorf Zinzow, mit seiner restaurierten Schlossanlage und der Gutsbrennerei, war bereits durch das Bundesmodellvorhaben „Region schafft Zukunft“ bekannt und bot vielen regionalen und überregionalen Fachleuten eine interessante Kulisse für die Abschlussveranstaltung des Modellprojekts. In mehreren Planungstreffen mit dem Bürgermeister, dem örtlichen Bürgerverein „Wir Zinzower“ und der Hochschule Neubrandenburg wurde die Sommerschule inhaltlich vorbereitet und auf die Erarbeitung von Bausteinen für ein lokales Tourismuskonzept ausgerichtet.

Ziele

- Bestandsaufnahme von lokalen und regionalen Tourismusangeboten
- Stärken und Schwächen-Analyse des Ortes
- Einbeziehung der Dorfgemeinschaft für die Entwicklung von Ideen und Bausteinen für ein lokales Tourismuskonzept
- Formulierung eines lokalen Leitbildes und Maßnahmenvorschläge

Ablauf und Inhalt

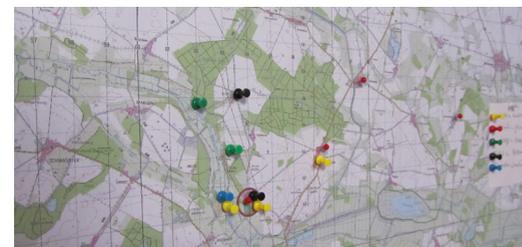


Insgesamt 15 Studierende bearbeiteten das Thema in fünf Arbeitsgruppen: „Natur- und Landschaft“, „Geschichte“, „Marketing“, „Erreichbarkeit“ und „Region aktiv erleben“. Jede Gruppe erarbeitete auf der Grundlage einer **Stärken-Schwächen-Analyse** einen **Maßnahmenkatalog** für ihr Handlungsfeld. Ausgehend von der Gutsbrennerei der Familie Vielhaber sowie dem Dorfgemeinschaftshaus, Basislager des Zinzower UniDorfes, stand hierfür zunächst eine **Bestandsaufnahme** des Ortes und der näheren Umgebung im Mittelpunkt. Bei einem Dorfspaziergang mit dem Bürgermeister Holger Vogel und dem Schlossbesitzer Jost Vielhaber erkundeten die Studierenden den Ort und lauschten interessanten Dorfgeschichten aus Vergangenheit und Gegenwart.



Wie schon bei der ersten Sommerschule in Krien lieferte ein **fachliches Rahmenprogramm** weitere Inputs für die praktische Arbeit. Dabei dienten vor allem die Exkursionen ins nahegelegene Landgrabental sowie ins Peenetal der Erweiterung des Untersuchungshorizonts.

Was sind wichtige Themen für einen ländlichen Tourismus?, Welche naturräumlichen Potenziale hat die Umgebung?, Wie werden vorhandene Stärken bisher genutzt?, Welche Landnutzungskonflikte gibt es?, Wie wird Tourismus in Vorpommern vermarktet? Diesen Fragen gingen die Studierenden gemeinsam mit regionalen Akteuren aus den Bereichen Naturschutz, Landwirtschaft und Landnutzung und Tourismus nach.



Einen besonderen Schwerpunkt bildete das Landgrabental, welches mit seinen großen wiedervernässten Moorflächen einen regionalen Hot-Spot für viele seltene Tier und Pflanzenarten darstellt.

Während der **Projektwerkstatt** wurden die Ergebnisse von den Studierenden präsentiert und mit den Ortsvertretern angeregt diskutiert. Gemeinsam wurden dabei konkrete Ideen für Zukunftsprojekte entwickelt.

Ergebnisse

Am Ende der Sommerschule standen Vorschläge für ein Leitbild sowie ein Maßnahmenkatalog zur Weiterentwicklung des lokalen Tourismusangebots, der in einer Textsammlung konkretisiert wurde:

Anregungen für ein Leitbild:

- „Eine regionale Vernetzung schafft ein vielfältiges Angebot.“
- „Die Fokussierung auf die individuellen Stärken befördert eine hohe Qualität.“
- „Der ländliche Charakter, das ‚Erlebnis Dorf‘ und die Moorlandschaften mit ihrer Artenvielfalt bieten ein erholsames Natur- und Kulturerlebnis, welches durch sanften Tourismus genutzt wird.“
- „Ein aktiver und gesunder Tourismus nutzt die Möglichkeiten, das Gebiet auf sehr vielfältigen Wegen mit dem Fahrrad, dem Pferd oder zu Fuß zu entdecken.“

Textsammlung (Bsp.)

- „Region aktiv erleben – Freizeitangebot in Zinzow und Umgebung“
- „Eine Kulturscheune für Zinzow – Kurkonzeption“
- „Grenz-Historische Radtour Landgrabental“
- „Marketingkonzept Landgrabental“

Zusammenfassung von Maßnahmen:

Themenfeld/AG	Vorschläge
Natur und Landschaft	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Touristeninformationszentrum in Zinzow ▪ Routen inkl. Tafeln bzw. Audioguide ▪ Künstlerroute ▪ Naturerlebnispfad ▪ Landschaftsrouten ▪ Abenteueroute
Geschichte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ grenz-historische Radtour ▪ Zinzower Kulturfestival (historische Dorffestspiele) ▪ Pfad der Sinne ▪ Erlebnisbauernhof (Schaffung neuer Angebote, Verbesserung vorhandener Werbung) ▪ Kulturscheune
Marketing	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemeinsame Homepage des Landgrabentals ▪ breitere Verteilung der vorhandenen Flyer z.B. in Friedland ▪ Erlebnis- und Tourenheft für das Landgrabental
Erreichbarkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zufahrt über Boldekow als Hauptverbindungsweg ausweisen ▪ bessere Beschilderung der Rad- und Reitwege ▪ Kooperationen mit Privatbesitzern zur Freigabe von Verbindungswegen ▪ Aktualisierung der Wege im Kartennetz ▪ Abholservice von den Bahnhöfen Neubrandenburg u. Anklam ▪ Post-/Eisbus mit Personenbeförderung ▪ Lift-/Pick-up-Station ▪ (Elektro-) Fahrradverleih
Region aktiv erleben	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stärkere Kooperation und Werbung mit benachbarten Pferdehöfen ▪ Eintrag der Reitwege (auch weniger bekannte) in Wanderreitkarten ▪ Beschilderung verbessern ▪ Schaffung von Zusatzangeboten (Reitunterricht etc.), Radtourismus ▪ Angliederung an vorhandene Netzwerke (Bett und Bike, Abenteuer Flusslandschaft)

Kooperationspartner

- Gemeinde Boldekow (Ortsteil Zinzow) | Bürgermeister Holger Vogel
- Bürgerverein „Wir Zinzower e.V.“
- Familie Vielhaber (Schloss Zinzow und Gutsbrennerei)
- Landkreis Vorpommern-Greifswald (eh. Ostvorpommern) | Stabsstelle KBM
- Hochschule Neubrandenburg | Fachbereich Landschaftsarchitektur, Geoinformatik, Geodäsie, Bauingenieurwesen | Johann Kaether sowie Studierende der SG Naturschutz und Landnutzungsplanung
- Universität Greifswald | Institut für Geographie

Kommentare und Bewertung

Positiv hervorzuheben ist die Umsetzung eines UniDorf-Projekts in einem neuen Themenfeld und mit neuen Kooperationspartnern. Insbesondere ist es gelungen, mit dem Bürgerverein „Wir Zinzower“ und der Familie Vielhaber zivilgesellschaftliche Akteure in das Vorhaben einzubinden. Vor allem die Projektwerkstatt hat erneut den Mehrwert der direkten Zusammenarbeit zwischen Studierenden und Betroffenen aufgezeigt. Im Kontext des gemeinsamen Lernens konnten die im Ort gern gesehenen Studierenden unvoreingenommen in örtliche Strukturen eintauchen. Auf der anderen Seite waren die Bürger aufgeschlossen für eine neue Sicht auf den Heimatort und haben durch den Beitrag ihrer eigenen Kenntnisse die Ideen verfeinert und zum Teil geerdet. Der bunte Strauß an Vorschlägen zur Entwicklung eines lokalen Konzepts für einen sanften Natur- und Erlebnistourismus wurde von den Bürgern wie vom Bürgermeister sehr wertgeschätzt.

Die Ergebnisse haben auf der anderen Seite erneut gezeigt, dass mit einer effektiven Weiterbearbeitung eine Steuerungsaufgabe verbunden ist, die mit der Projektinfrastruktur „Lernen vor Ort“ kaum zu leisten war. Ob und wie gute Ideen weiterverfolgt werden, hängt zum einen mit dem Engagement der Akteure vor Ort zusammen. Zum anderen erscheint jedoch eine unterstützende Koordination notwendig, die den angestoßenen Entwicklungsprozess durch Verwertung und kontinuierliche Weiterbearbeitung der Ideen durch gemeinsames Lernen in Gang hält. Die Möglichkeit der stärkeren Akzentuierung des Bildungsaspekts betrifft darüber hinaus auch das Thema „Natur- und Erlebnistourismus“. Aspekte der Umweltbildung wurden zwar thematisiert. Für die systematische Weiterentwicklung von Angeboten sowie die gezielte programmatische Verknüpfung mit der Arbeit regionaler Bildungseinrichtungen wären jedoch weitere Aktivitäten nötig, die eine Koordination auf Kreisebene zwischen Bildungseinrichtungen, lokalen Akteuren und dem Tourismusverband erfordern.

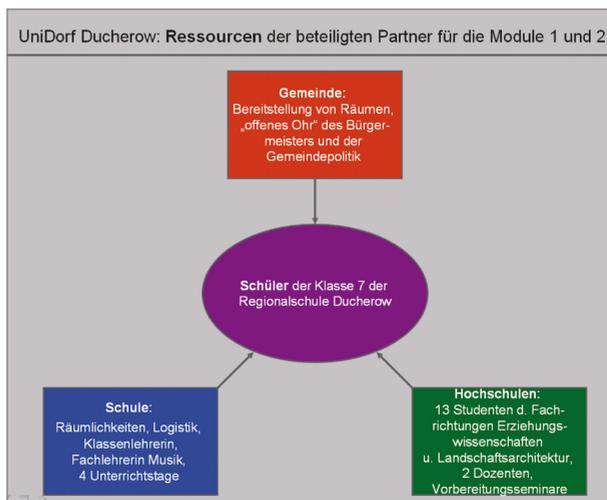
2.2.3 UniDorf Ducherow: „Ducherow als Zukunfts- und Gestaltungsort von Jugendlichen“ (9-11/2011)

Zur Entstehung / zur Auswahl von Thema und Ort

Die Gemeinde Ducherow hat 2.600 Einwohner und die Basis-Infrastruktur eines Grundzentrums. Die einzügige Regionale Schule mit Grundschule als wichtiger sozialer Kristallisationskern im Ort stand vor einigen Jahren kurz vor der Schließung und ist auch von der nächsten Konzentrationsphase bedroht. Der Altersdurchschnitt des Lehrpersonals liegt deutlich über 50 Jahre. Die Gemeinde hat zwischen 1990 und 2012 über 22 Prozent an Einwohnern verloren. – Sätze wie „In zwei Jahren bin

ich hier weg“ im SpiegelOnline (17.08.2007) und eine zwischenzeitlich aktive rechtsextreme Szene brachten Ducherow auch überregional in die Schlagzeilen. Auf der anderen Seite stehen Kinder und Jugendliche, Schüler der Grund- und Regionalschule, die sich bei weitem nicht als eine verlorene Generation in einer verlorenen Region fühlen, sondern einen aktiven Gestaltungswillen aufweisen.

Ende April 2011 wurde auf Initiative von Lernen vor Ort ein gemeinsames UniDorf-Konzept zwischen der Schulleitung, dem Bürgermeister und den beiden Hochschulen Neubrandenburg und Greifswald entwickelt. Der Impuls kam demnach von außen, wurde aber von den lokalen Partnern Gemeinde (Bürgermeister) und Schule (Schulleitung) sehr positiv aufgenommen. In der Vorbereitungszeit wurden die Ressourcen der drei beteiligten Partner des Kooperationsmodells geklärt.



Ziele

Als gemeinsame Zielstellung wurde eine stärkere Beteiligung aller Bevölkerungsgruppen in der Gemeindeentwicklung und in den nonformalen Lernwelten gesetzt. Konkreter wurden drei Ziele formuliert: Entwicklung eines Instruments zur Verbesserung der Teilhabe von Jugendlichen an der Gemeindeentwicklung, zweitens Verbesserung der Kommunikation zwischen Erwachsenen- und Jugendlichenwelt und drittens die erhöhte Bindung der Jugendlichen an ihren Schul- und maßgeblichen Sozialisationsort Ducherow. Die Ziele wurden durch Lvo formuliert und im Vorfeld von den lokalen Partnern sowie den eingebundenen Hochschulen bestätigt.



Zum Ablauf und zu den Inhalten

Das UniDorf wurde insgesamt in drei Modulen geplant und durchgeführt:

1. Modul vom 26.09. bis 30.09.2011: Gemeinsame Bestandsaufnahme

- Kennenlernen, Bestandsaufnahme der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen über gemeinsame thematische Arbeitsgruppen (Foto, Text, Musik, Zeichnen) zwischen Schülern und Studenten.
- Sammlung und erste Sortierung von empirischem Material und von Präsentationsideen (Poster, Lieder, Gedichte, Fotos).
- Inhaltlich wurden von den Kindern und Jugendlichen v.a. kleinere Maßnahmen für die kindgerechte Gestaltung des öffentlichen Raums, die Verbesserung der Schulwegesituation und die Akzeptanzsteigerung der Kinder- und Jugendlichen im Gemeindeleben formuliert.
- In der Überbrückungszeit zum 2. Modul sollten die Schüler selbstorganisiert überlegen, in welcher Form sie ihre Ergebnisse der „Erwachsenenwelt“ präsentieren wollen. Als feststehender Termin wurde für den 4. November eine öffentliche Präsentationsveranstaltung mit politischer Beteiligung organisiert.

2. Modul vom 01.11. bis 04.11.2011: Impuls und öffentliche Präsentation

- Erarbeitung einer Info- und Planungsstrategie für zukünftige Ortsgestaltung aus Perspektive der Jugendlichen in den thematischen Arbeitsgruppen; Inhaltliche und organisatorische Vorbereitung der Präsentationsveranstaltung am 04.11.2011.
- Ziel war es, den Schülern eine Stimme zu geben, ihre Ideen und Interessen aufzunehmen und diese in der Öffentlichkeit und gegenüber der Lokalpolitik zu kommunizieren.
- 4. November 2011: Gemeinsam mit den Studenten haben die Schüler ein multimediales Programm zu ihrem Ort aus Schülersicht vorgestellt. Unter dem programmatischen Titel „Mein Ducherow – Unser Ducherow“ kamen zur besten Feierabendzeit insg. fast 50 Bürger, Schüler, Kommunalpolitiker, Vertreter von lokalen Vereinen und Eltern in die Aula der Schule, um an der Präsentation sowie an der anschließenden Podiumsdiskussion teilzunehmen. Dabei wurde angeregt, einen örtlichen Jugendbeirat zu gründen, der Interessen und Bedarfe der Jugendlichen im Ort bündeln und kommunizieren kann.



Die Möglichkeiten einer an der Lebenswelt der Beteiligten ausgerichteten Lernumgebung wurden ersichtlich, als der ehemalige Schulleiter und Bürgermeister in der Podiumsdiskussion eine Weiterentwicklung dieses Jugendpartizipationsgedankens und -wirkens auf die gesamte Gemeinde postulierte. „Vom UniDorf zum universellen Dorf, – jeder muss eingebunden werden!“ war das Leitmotiv des Abends und die Zielrichtung für den weiteren Aufbau der sozialräumlich arbeitenden Bildungswerkstatt. – Damit war die Zielstellung für das dritte Modul vorgegeben.

3. Modul seit dem 5. November 2011: Ausdehnung des gemeindlichen Lern- und Beteiligungsprozesses – Durchführung Zukunftswerkstatt

In einer gemeinsamen Auswertungsrunde der Kooperationspartner wurde die Gründung eines Jugendbeirates von allen Beteiligten unterstützt. Dafür konnte mit dem Deutschen Kinderhilfswerk ein weiterer Kooperationspartner gewonnen werden, der sich für die organisatorische und methodische Betreuung des Jugendbeirates verantwortlich zeigte. Am 13. März 2012 wurden die Schüler von vier Klassen der Regionalschule (Jahrgangsstufen 7-8) zu Möglichkeiten und Ideen des Jugendbeirates informiert. Während der großen Schulpause haben 13 Schüler am Infostand des Deutschen Kinderhilfswerks ihre Mitarbeit am Jugendbeirat bekräftigt und sich verbindlich in eine Gründungsliste eingetragen. Am 19. April überreichte die Stiftung der Sparkasse Vorpommern einen Scheck in Höhe von 500 Euro für die Unterstützung der Arbeit des Jugendbeirates. Dieses Geld wird vom Jugendbeirat selbstverwaltet und zur Unterstützung von Projektideen eingesetzt, z.B. Dorfkino, Buttons oder Reisekosten zu Infotreffen mit anderen Kinder- und Jugendbeiräten.

Das „Ausdehnen“ des Beteiligungs- und Lernprozesses erfolgte auch in der Erwachsenenwelt: Am 26.06.2012 lud der Bürgermeister zum ersten Planungstreffen für eine Zukunftswerkstatt in Ducherow ein. Eingeladen wurden gemeindliche Aktivposten wie z.B. die Pastorin, Schulleitung, Vereinsvorsitzende und Vertreter der Gemeindepolitik. Eine inhaltliche und methodische Unterstützung erfährt die Gemeinde durch das Institut für Bildungswissenschaften der Universität Greifswald. Bislang konnte jedoch auch nach drei Planungstreffen zur Vorbereitung der Zukunftskonferenz der innergemeindliche Impuls für eine Zukunftswerkstatt bzw. für eine breite, universale Dorfentwicklung und Gestaltung von Lernprozessen nicht gezündet werden. Vielmehr hat sich die Schulleitung aus Überlastungsgründen aus diesem Prozess herausgenommen und die Initiative kommt bislang maßgeblich von den externen Akteuren. – Bislang ist es offen geblieben, inwieweit dieses „Ausdehnen“ des gemeinschaftlichen Lernprozesses“ wirklich endogen erfolgt und nachhaltig wirken kann.



Kooperationspartner

Einrichtung	Funktion
Grund- und Regionalschule Ducherow / Schulleitung	Ort / Gebäude der gemeindlichen Lernprozesse
Gemeinde Ducherow, Bürgermeister	Adressat der Einschätzungen und Empfehlungen aus Sicht der Kinder und Jugendlichen; Ansprechpartner für die Kinder zur Ortsentwicklung Ducherows
Landkreis Vorpommern-Greifswald / Stabsstelle KBM, LvO	Konzeptentwicklung, Organisation und Koordination
Universität Greifswald, (Institut für Bildungswissenschaften mit 12 Studenten und zwei Dozenten)	Input durch Studenten; Studenten als kommunikatives Katalysatoren zwischen Schüler- und Erwachsenenwelt
Hochschule Neubrandenburg, (Fachbereich Landschaftsarchitektur mit 8 Studenten und einem Dozent)	

Kommentare und Bewertung

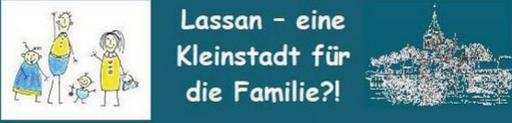
- Sehr gelungene Impulsfunktion durch das gemeinsame Arbeiten zwischen Studenten und Schülern; Schüler wurden als Experten ihres Ortes sehr wertschätzend angenommen und in ihren Fähigkeiten unterstützt.
- Klare Produktorientierung der beiden Module mit einem zeitlich fixierten Präsentationstermin am 04.11.2011.
- Gründung des Kinder- und Jugendbeirates als organisatorische Verfestigung des impulsartigen Beteiligungs-Feuerwerks während der ersten beiden Module. Mit der öffentlichen Geldübergabe am 19.04.2012 konnte ein Mut machendes Startsignal für die Beteiligung der Kinder- und Jugendlichen am Gemeindeleben erzielt werden.
- Schwierig gestaltete sich die weitere Begleitung des Kinder- und Jugendbeirates (KiJuBe) in Zusammenarbeit mit der Schule, da Anregungen aus dem Kinder- und Jugendbeirat z.T. ungeschickt kommuniziert wurden und bei der Schulleitung auf Ablehnung stießen (z.B. Pausenmusik), wodurch der KiJuBe eher als störendes Moment wahrgenommen wurde.
- Ebenfalls schwierig ist nach wie vor die Ausdehnung des gemeinsamen Lernens und der Beteiligung an Ortsentwicklungen. Wichtige Akteure, z.B. Schulleitung sind derart überlastet, dass ein Engagement außerhalb der notwendigen Pflichtaufgaben nicht wahrnehmbar erscheint. Zudem ist das Zepter des Handelns nach wie vor in der Hand von externen Akteuren.

- Eine Übergabe des Zepters an die gemeindlichen Aktivposten, z.B. an den Kinder- und Jugendbeirat, zur Planung und Durchführung der Zukunftswerkstatt könnte sinnvoll sein.
- Defizitär ist seit Beginn des 3. Moduls eine Koordinationsfunktion. Diese Koordinationsfunktion für Modul 1 und 2 lag bei Lernen vor Ort und wurde im 3. Modul bislang kaum wahrgenommen bzw. externalisiert an das Institut für Bildungswissenschaften. – Hier wäre eine vor Ort agierende Koordinationskraft als örtlicher Bildungsmanager nötig.

2.2.4 UniDorf Lassin – „Eine Kleinstadt für die Familie?“

Überblick – Entstehung und Auswahl von Themen vor Ort

Aus vorangegangenen Aktivitäten im Rahmen der Gründung und Begleitung eines Schulfördervereins bekannt, bot Lassin eine interessante Kulisse für ein UniDorf-Projekt rund um das Thema Bildung und Familienfreundlichkeit. Auf der einen Seite ist Lassin eine Gemeinde mit den typischen Problemen kleiner Städte im ländlichen Raum, die eng mit der demographischen Entwicklung verknüpft sind: 26 Prozent der Bevölkerung sind seit 1990 verloren gegangen, was sich unter anderem im Wegfall des zentralörtlichen Status, der Schließung des Regionalschulzweiges und im Wegzug von kommunalen Verwaltungsfunktionen widerspiegelt. Auf der anderen Seite hat der Zuzug sogenannter kultur kreativer Bevölkerungsgruppen den Verlust zum Teil kompensiert und neue Entwicklungen angestoßen, z.B. durch die Schaffung von Arbeitsplätzen. Es stellt sich die Frage, wie familienfreundlich die Stadt heute ist und welche Entwicklungsmöglichkeiten die Gemeinde am Peenestrom in Zukunft hat, auch in Anbetracht der bereits bekannten Herausforderungen. Hierzu gehört vor allem die Lassaner Grundschule, die zwar als planerisches Sondermodell „Kleine Grundschule auf dem Lande“ betrieben wird, jedoch aufgrund sehr geringer Schülerzahlen nach wie vor der Gefahr ausgesetzt ist, geschlossen zu werden.



Lassin - eine Kleinstadt für die Familie?!

Was? Ein UniDorf-Projekt mit Studierenden der Hochschule Neubrandenburg und mit dem Ziel, Impulse für eine familienfreundliche Stadtentwicklung in Lassin zu geben.

Wer? Alle Kinder, Eltern, Senioren, Erzieher, Lehrer und Bürger, die in Lassin und Umgebung leben, und die an der Weiterentwicklung familienfreundlicher Strukturen vor Ort mitwirken wollen.

Wann? Erste Juliwoche, vom 02.07. bis zum 06.07.2012!

Alle sind herzlich eingeladen zum Mitreden und Mitmachen!

- **Ortserkundung mit Ortskundigen:** Wie familienfreundlich ist unsere Stadt? | Montag, 02.07. ab 14 Uhr am Schulungs- und Vereinshaus
- **Stadtspieler - familienfreundliches Lassin:** ein Beteiligungsspiel mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen | Mittwoch 04.07. ab 17 Uhr im Schulungs- und Vereinshaus
- **Öffentliche Vorträge:**
 - „Im Raum lesen wir die Zeit“ (Prof. Peter Dehne) | Dienstag, 03.07. ab 19 Uhr in der Kirche
 - „Pro Landleben - ländliche Lebensmodelle in Sachsen-Anhalt“ (Frau Jain & Herr Jansen, Nexus - Institut Berlin) | Donnerstag, 05.07. ab 16 Uhr in der Kirche
 - „Werkchau - familienfreundliches Lassin“ (Zwischenpräsentation der Studierenden) | Freitag, 06.07. ab 10 Uhr im Schulungs- und Vereinshaus

Logo: Hochschule Neubrandenburg, Landkreis Vorpommern-Greifswald

Kontakt: Bürgermeister Fred Gransow | Tel. _____ Prof. Peter Dehne | Hochschule Neubrandenburg | Tel. _____ Enrica Stählhoff | Landkreis Vorpommern-Greifswald | Tel. _____

Ziele

- Aufbereitung einer ortsbezogenen Informationskulisse zur Ist-Situation der Familienfreundlichkeit (Bestandsaufnahme, Stärken-Schwächen-Analyse)
- Erarbeitung von Handlungsansätzen zur Verbesserung/Weiterentwicklung familienfreundlicher Strukturen
- Impulsfunktion für einen dauerhaften Entwicklungs- bzw. Kommunikationsprozess zwischen örtlichen Akteuren und Entscheidungsträgern zur Bearbeitung familienrelevanter Themen vor Ort

Ablauf und Inhalt

Auf der Grundlage einer Checkliste wurde von den Studierenden eine planerische Bestandsaufnahme familienrelevanter Strukturen vor Ort durchgeführt und anhand von Gesprächen und Exkursionen vor Ort vertieft. Ziel war es, vorhandene Stärken und Schwierigkeiten zu identifizieren und im Dialog mit Bürgern und Politikern erste planerische Ideen für die Verbesserung der örtlichen Bildungslandschaft zu entwickeln.



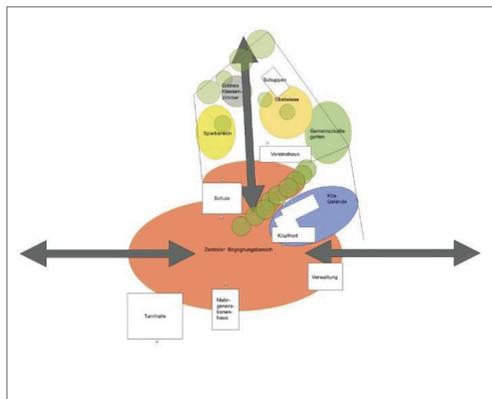
Ebenfalls Bestandteil des Programms waren Inputs von Fachleuten sowie öffentliche Vorträge. Dabei wurden verschiedene soziale Orte der Stadt einbezogen: Als Hauptquartier für die tägliche Arbeit stellte der Bürgermeister Fred Gransow das Vereinshaus zur Verfügung, wo auch das Planungsspiel „Stadtspieler“ mit Kindern, Eltern und Senioren gespielt wurde. Für die beiden öffentlichen Vorträge lud Pastor Schröder in die Kirche ein. Die Präsentation der Studierenden fand am letzten Tag im Sitzungssaal des Rathauses statt.

Ergebnisse

Anhand von Kriterien für eine familienfreundliche Kleinstadt und auf der Grundlage ihrer Bestandsaufnahme durch Gespräche, Ortsbegehungen und Planspiele, erarbeiteten die Studierenden eine **Stärken-Schwächen-Analyse**. Dabei nahmen sie zum einen das Infrastrukturangebot, wie Kinderbetreuungsangebote, Bildungsangebote, Versorgungseinrichtungen und Freizeitangebote unter die Lupe. Zum anderen galt der Blick auch den sozialen Strukturen vor Ort, insbesondere den Konflikten, die zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen existieren: Noch hat Lassin vieles an Familienfreundlichkeit zu bieten. Gleichzeitig stehen wichtige Angebote, wie zum Beispiel die örtliche Grundschule, auf der Kippe. Nur wenn es den Alteingesessenen und den Zuzüglern gelingt, gemeinsam an der Zukunft des Ortes zu arbeiten, wird Lassans Familienfreundlichkeit eine Chance haben, so der Tenor der Studierenden, die eine Analyse und **Handlungsempfehlungen** zu den Themen „Öffentlicher

Raum“, „Mobilität“, „Sicherheit“, „Vereinbarkeit Familie und Beruf“, „Betreuung, Erziehung, Bildung“, „Gemischte Altersstruktur“ sowie „Freizeit und Kultur“ vorlegten.

Das Kernstück der Arbeit bildete ein Entwurf für einen **Mehrgenerationencampus**. Dieser könnte in der Schulstraße entstehen, wo sich schon heute die Grundschule, die KiTa und das Vereinshaus der Gemeinde in direkter Nachbarschaft befinden. Durch den geplanten Neubau der KiTa, den Bau einer Seniorenresidenz sowie die konzeptionelle Verknüpfung von Themen und Bildungsinhalten könnten Brücken zwischen den Generationen und zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen geschaffen und baulich manifestiert werden.



Die Ergebnisse wurden vom Bürgermeister und anderen Stadtvertretern dankbar aufgenommen: „Mit der Zeit wird man betriebsblind“ merkte Fred Gransow an, der sich um die Fortführung der angestoßenen Aktivitäten bemühte. So wurden im Anschluss an das UniDorf bereits mehrere **Zukunftskonferenzen** einberufen, mit der die Lassaner gemeinsam versuchen, Ideen für ihren Ort zu kreieren und umzusetzen. Das Thema Bildung hat dabei einen besonderen Stellenwert, vor allem die Sicherung der Grundschule und die Neuausrichtung der örtlichen KiTa.

Kooperationspartner

- Gemeinde Lissan | Bürgermeister Fred Gransow, Stadtvertreter Johannes Heimrath
- Landkreis Vorpommern-Greifswald | Stabsstelle KBM
- Hochschule Neubrandenburg | Fachbereich Landschaftsarchitektur, Geoinformatik, Geodäsie, Bauingenieurwesen | Prof. Peter Dehne sowie zehn Studierende der SG Naturschutz und Landnutzungsplanung sowie Landschaftsarchitektur u. Umweltplanung

Kommentare und Bewertung

Das UniDorf Lissan hat erneut gezeigt, dass sich innerhalb eines relativ kurzen Zeitraumes interessante und verwertbare Ergebnisse erzielen lassen. Mit der Wahl unterschiedlicher sozialer Orte der Stadt für die Aktivitäten, wie dem Spiel „Stadtspieler“, den Gesprächen mit Stadtvertretern oder der Diskussion im Rathaus, stand die Zusammenarbeit mit Betroffenen verstärkt im Mittelpunkt. Mit dem Bürgermeister Fred Gransow wurde erneut ein Partner gefunden, der das Vorhaben von Anfang an unterstützt hat. Dies stellte eine wichtige Gelingensbedingung für das UniDorf-Projekt dar und beeinflusste auch die Anknüpfungsmöglichkeiten im Nachhinein. In enger Zusammenarbeit mit dem Stadtvertreter Johannes Heimrath hat der Bürgermeister in mehreren **Zukunftswerkstätten**, zu denen alle Lassaner eingeladen wurden, die Ergebnisse des UniDorfes aufgegriffen. Aus der **Zukunftswerkstatt zum Thema Bildung** ging ein Elternverein hervor, der sich um die Trägerschaft der neuen KiTa beworben hat. Zwar ging der Zuschlag letztlich an einen anderen Bieter. Dennoch wird sich der Verein

weiter um Innovationen in der frühkindlichen Bildung bemühen und dabei auch den Schulerschluss zum örtlichen Schulförderverein suchen. Darüber hinaus sind weitere Aktivitäten rund um die Rettung der Grundschule geplant, die in Zusammenarbeit mit dem Landkreis koordiniert werden. Demnach konnte mit dem UniDorf ein **Impuls für einen dauerhaften Kommunikations- bzw. Entwicklungsprozess** in Lissan geleistet werden, der im starken Zusammenhang mit dem Engagement der Stadtvertreter zu sehen ist.

2.3 Das Vergnügen nach der Arbeit: Qualitätskriterien für ein UniDorf

- **UniDorf aus dem Dorf heraus bestimmt** und thematisch gesteuert!
Die Themenwahl muss aus dem Ort heraus formuliert werden. Der Wille, die Idee, das benannte Problem mit Hilfe eines UniDorfs bearbeiten zu wollen, muss ebenfalls aus dem Ort heraus formuliert werden. Ein UniDorf kann nur dort durchgeführt werden, wo es von der Gemeindegewalt (Bürgermeister) und dem jeweiligen thematischen Ansprechpartner (z.B. Schule) gewollt ist und organisatorisch, inhaltlich und emotional unterstützt wird.
- **UniDorf mit engagierten Studenten und Dozenten!**
Das gleiche Engagement muss den Studenten und den Dozenten abverlangt werden. Die sehr intensive Arbeitszeit geht deutlich über die Belastungen des normalen seminaristischen Alltages hinaus.
- **UniDorf als Feuerwerk – aber mit langer Zündschnur!**
Die inhaltliche (Themen- und Ortsauswahl, frühzeitige Einbindung der wichtigsten lokalen Partner, Vorbereitung der „Nachsorge“) und organisatorische (Terminsicherung, Fahrten, Exkursionsprogramme, Übernachtungslogistik, Finanzierung) Vorbereitungszeit beträgt brutto mindestens sechs Monate, abhängig von der formalen Art der studentischen Vorbereitung über ein Regelseminar oder ggf. über ein Blockseminar.
- **UniDorf als Impuls – aber mit Partnern zur weiteren Begleitung!**
Für die Bewertung der Nachhaltigkeit ist v.a. die „Nachsorge“ und weitere Begleitung der gestarteten Initiativen und Projektideen sehr wichtig. Von Anfang an müssen Ressourcen und Zuständigkeiten für diese Phase kalkuliert und verteilt werden. Als Lerneffekt der vorliegenden UniDorf-Erfahrungen ist dies einer der wichtigsten Kriterien für ein erfolgreiches UniDorf-Vorhaben und damit auch für erfolgreich initiierte Lernprozesse in ländlichen Gemeinden.
- **UniDorf als „low budget“-Impuls!**
Der größte Kostenanteil wird durch die Arbeitsstunden der Studenten und Dozenten bzw. der lokalen Partner verursacht. Beides muss nicht direkt bezahlt werden. Weiter anfallende Posten sind Übernachtungskosten der Studenten und Dozenten, Fahrtgelder, Büromaterialien und tlw. Honorargelder für externe Referenten. Für ein einwöchiges UniDorf entstehen reale Kosten zwischen 1.000 und 5.000 Euro. Im Vergleich zu vielen anderen lokalen Planungs- und Beteiligungsprozessen (z.B. lokale Agenda, Integrierte ländliche Entwicklungskonzepte etc.) ist das UniDorf konkurrenzlos preiswert und fügt sich gut ein in Zeiten angespannter öffentlicher Kassen.

3 UNIDORF IN ZUKUNFT

(1) In den vergangenen Jahren wurde das UniDorf-Kooperationsmodell in verschiedenen örtlichen und thematischen Kontexten erprobt. Bereits im Prozess des UniDorf-Arbeitens konnten **gemeindliche Lernergebnisse** im sozialen und politischen Bereich festgehalten werden. Bei den UniDorf-Beispielen in Krien und Ducherow mit dem Themenschwerpunkt der Kinder- und Jugendbeteiligung gehen diese Lernprozesse auch in den kognitiven und sprachlichen Bereich hinein. Aber auch über das prozessuale Lernen hinaus können Ergebnisse wie geschaffene Jugendclubräume, Kinder- und Jugendbeiräte, Zukunftskonferenzen und gegründete Elternvereine dokumentiert werden.

(2) Gemeinsam mit der **Landesplanung** sollte überlegt und geprüft werden, inwieweit eine förder-technische Verknüpfung mit Leader-Mitteln in der neuen Förderperiode ab 2013 realisiert werden kann und welche Funktion das UniDorf in den operationellen Programmen zur Konkretisierung der EU-Strukturförderung einnehmen kann.

(3) Zur Verstetigung des UniDorf-Vorhabens als stabiles Angebot zur Unterstützung gemeindlicher Lernprozesse wird das UniDorf als **Bestandteil der kreislichen Entwicklungsstrategie** für die ländlichen Räume integriert werden müssen. Das UniDorf kann ein wirkungsvolles Instrument der gezielten kommunalen Entwicklungsplanung sein. Aus planerischer Perspektive sollte dieses Instrument demnach fest in den Kanon der ländlichen Entwicklungsmaßnahmen aufgenommen werden. – Ferner sollte auf Ebene des Landkreises eine systematische und transparente Bedarfserfassung von relevanten Themen aus den einzelnen Gemeinden erfolgen. Hier sollte die Vermittlerfunktion zwischen gemeindlichen Interessen und Ressourcen der Hochschulen angeboten werden.

(4) Ebenso ist die **Funktion des Landkreises bei der weiteren Betreuung** und Unterstützung nach der Impulsfunktion des UniDorfs zu betonen. Die sogenannten endogenen Potenziale sind oftmals nicht ausreichend über einen einmaligen Impuls nachhaltig zu aktivieren, sondern müssen darüber hinaus begleitend unterstützt werden. Als Instrument hierzu bietet sich ein „örtliches Bildungsmanagement“ an, das in die Stabsstelle Kommunales Bildungsmanagement des Landkreises integriert wird.

(5) Ein kreisweites Bildungsmanagement kann einerseits die lokale Koordinations- und Unterstützungsfunktion für gemeindliche Lernprozesse leisten und ist andererseits auch auf die Ergebnisse und „neuen Daten“ im Sinne des planerischen Gegenstromprinzips der gemeindlichen Arbeiten angewiesen. Aus Sicht des Bildungsmanagements haben die UniDorf-Vorhaben eine wichtige Funktion als Monitoringinstrument entwickelt. Vor allem das methodische Element der Bestandsaufnahme ermöglicht eine tiefere Kenntnis örtlicher Gegebenheiten, die für anknüpfende Planungsprozesse nutzbar sind. Folgende **Monitoringfunktionen** können herausgestellt werden:

- **Vertiefung und Überprüfung der Datenkulisse des Kommunalen Bildungsmonitorings** – Hohe Aktualität und unmittelbare Überprüfbarkeit von Daten (Bildungsangebote, KiTa-Belegung, Schülerzahlen, Lehrerinformationen), Gewinnung „neuer Daten“ durch lokale Bestandsaufnahme – (Gebäude, Wege, aktuelle Probleme in den Einrichtungen, etc.)
- **Erarbeitung einer ortsbezogenen Informationskulisse „aus erster Hand“** – Beteiligung von Betroffenen und Entscheidungsträgern bei der Informationsgewinnung

- **Erfassung qualitativer sozialräumlicher Informationen** – Akteure, Aktivitäten, Projekte, Konflikte, Meinungen
- **Sondierung von Untersuchungs- und Handlungsansätzen für lokale Steuerungsprozesse** – Bestimmung von Kernthemen der Bildungsentwicklung vor Ort, Nutzung von Ideen und Handlungsansätzen für strategische Ziele und erste Impulse
- **Erzeugung von Akzeptanz für das lokale Vorhaben** – Durch gemeinsames Lernen der Beteiligten: z.B. „aha-Effekte“ von Bürgern während der Auseinandersetzung mit Bildungsthemen; durch den Beteiligungsansatz bei der Sondierung wichtiger Themen vor Ort

Dadurch wird einerseits ein direkter Informationsfluss qualitativer Erkenntnisse und Einschätzungen durch die örtlichen Bildungsträger auf Ebene des überörtlichen Landkreises gewährleistet und andererseits können strategische Ziele des Landkreises direkt auf die örtliche Ebene vermittelt und ggf. beispielhaft umgesetzt werden.

(6) Durch eine **offizielle Einbindung** von UniDorf-Vorhaben **in das studentische Ausbildungsprogramm** sollte die Angebotsseite durch die Ressourcen der Hochschulen planbar und verbindlich strukturiert werden. Dies sollte bei der Weiterentwicklung von anwendungsorientierten Studiengängen bedacht werden. Mit der Hochschule Neubrandenburg, Fachbereich Landschaftsarchitektur, Geoinformatik, Geodäsie, Bauingenieurwesen konnte eine regelmäßige Kooperation im Rahmen eines wiederkehrenden Projektseminars bereits realisiert werden. Darüber hinaus sind weitere Fachgebiete, z.B. die Soziale Arbeit der Hochschule Neubrandenburg bzw. auch der Landschaftsökologie und der Geographie der Universität Greifswald denkbar.

4 UNIDORF 2020 – EIN AUSBLICK (Prof. Peter Dehne)

Spannung und eine nervöse Unruhe liegt in der Luft. Im denkmalgeschützten Pferdestall des Gutshauses Stolpe werden die letzten Stühle gerückt, Mikrofon und Beamer getestet und die Bühne für die 20 UniDorf-Bürgermeisterinnen und Bürgermeister bereit. In 5 Minuten beginnt der Festakt zum 10jährigen Jubiläum des UniDorfes. Wir schreiben das Jahr 2020. Nach der Startphase mit den ersten Pilot-UniDörfern in Krien, Zinzow, Ducherow und Lassan waren die Stärken und Chancen der Methode UniDorf für die Beteiligten klar und deutlich.

Durch das Miteinander, das Eintauchen der Studierenden in die Lebenswelten und den Austausch ergeben sich von ganz allein gegenseitige Lernimpulse. Die Studierenden lernen wie ein Dorf oder der Tourismus funktionieren. Es ist der Praxistest für ihre im Hörsaal erworbenen Kenntnisse. Die Akteure vor Ort bekommen neue Ideen und lernen einen ganz anderen, unverstellten Blick auf die Situation kennen.

Jetzt ging es darum, UniDörfer systematisch in die Kommunal- und Regionalstrategien und in die Curricula einzubinden. – Im Jahr 2015 richtete zuerst die Hochschule Neubrandenburg eine Anlaufstelle für die Zusammenarbeit mit der Region ein, eine One-Stop-Agency, in der alle Anfragen aus der Region gebündelt bearbeitet, an Partner in der Hochschule vermittelt und fertige Kooperationspakete und Formate wie z.B. ein UniDorf passgerecht vorgeschlagen werden. Ein Hochschulbeauftragter ist

nun Partner beim Landkreis Vorpommern-Greifswald. Er pflegt die Kontakte nach Greifswald, Stettin und Neubrandenburg und koordiniert die Zusammenarbeit. – Am 5. Mai 2016 wurde in der Aula der Universität Greifswald die erste Agenda „RegioCampus Vorpommern-Greifswald“ feierlich unterschrieben. Hochschulbeauftragter, das Regionalmanagement des Landkreises, beide LEADER-Gruppen, Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern sowie Studierende und Professoren der Hochschulen haben Aufgabenbereiche für eine gezielte Zusammenarbeit zwischen Landkreis und Hochschulen erarbeitet. Damit hat die Region klar gesagt, wofür UniDörfer eingesetzt werden sollen. Und die Hochschulen haben die Kompetenzfelder und Studienangebote benannt, in denen sie dieses Format anwenden wollen.

In vielen Fächern sind UniDörfer Teil der Curricula und damit Markenzeichen für die praktische und regionale Orientierung des Studiums. In der neuen EU-Förderperiode werden nun auch UniDörfer als LEADER-Projekte gefördert. So erfahren die Studierenden eine Anerkennung für ihre Leistung. UniDorf ist heute aber auch die Marke für das universelle, weltoffene Dorf. Bereits seit 2013 finden alljährlich internationale Sommer-Akademien mit Studierenden aus europäischen Ländern in den Dörfern, Städten und Regionen statt. Gemeinsam mit dem „De-Werkplaats-Modell“ in den Niederlanden soll im nächsten Jahr ein internationales Netzwerk RegioCampus gegründet werden. „Durch die Initiative UniDorf sind der Elfenbeinturm ins Dorf, die Lebenswirklichkeit in die Universität und die Welt in die Region gekommen,“ wird später die Landrätin in ihrer Eröffnungsrede sagen.

LANDKREIS VORPOMMERN-GREIFSWALD

Stabsstelle Kommunales Bildungsmanagement | Lernen vor Ort

Telefon: 03834 8760 - 1804 | E-Mail: Karin.Peter@kreis-vg.de

Homepage: www.bl-vg.de

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

